

Zu römerzeitlichen Grabhügeln mit gemauerter Grabkammer in Großbritannien*. In der Provinz Britannien sind Bestattungen unter Hügeln des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. überwiegend aus Südostengland bekannt¹. Neben diesen sich in den alten keltischen Stammesgebieten der Cantiaci, Catuvelauni und Trinovantes konzentrierenden römerzeitlichen Hügelgräbern liegt ein zweiter Verbreitungsschwerpunkt in Nordengland in der Nähe der Hadriansmauer². Unter den Hügeln, die im Umfang der Erdanschüttung und ihrer Gestaltung variieren, ein Teil der Hügel ist durch eine steinerne Ringmauer eingefasst³, finden sich meistens Brandbestattungen.

Im Mittelpunkt der bisherigen Untersuchungen stand vor allem die Frage nach der Entstehung der römerzeitlichen Grabhügelsitte. Detailliertere Fragestellungen, wie die Stellung der Hügel im topographischen Kontext, ihre äußere Gestaltung und schließlich die unterschiedliche Anlage der in ihnen gefundenen Gräber fanden weniger Beachtung⁴. Mit der nun folgenden kurzen Betrachtung der Hügel mit gemauerter Grabkammer sei im Hinblick auf den zuletzt genannten Aspekt eine kleine Gruppe von Hügelgräbern näher vorgestellt sowie ihre Stellung in der Gesamtverbreitung römerzeitlicher Grabhügel im Römischen Reich beurteilt.

Die nachgewiesenen steinernen Grabeinbauten in den britannischen Hügelgräbern lassen sich mehreren Typen zuordnen. Da eine Verwendung von Stein für den Grabbau auch immer von dem lokal zur Verfügung stehenden Material abhängig war, in Ostengland fehlte beispielsweise leicht zu bearbeitender Werkstoff, sind ganz unterschiedliche Materialzusammensetzungen bei der Ausführung der Steineinbauten zu beobachten⁵. Steinplattenkisten (stone cists), gemeint sind zu einem Rechteck aufgestellte Steinplatten mit einer Deckplatte, fanden sich in Bishopsbourne (Gorsley Wood), Carvoran, Harpenden, High Rochester, Maryport und Minchinhampton⁶, also verstreut über Süd- und Südostengland sowie Nordengland. Alle bargen Brandbestattungen. Zwei der 1843–1844 ausgegrabenen Hügel von Rougham, Suffolk, wiesen Brandbestattungen in Ziegelkisten (tile cists) auf⁷. Aus einem massiven Steinblock hergestellte Steinkisten oder -särge (stone coffins) mit Körperbestattungen enthielten die beiden in Cambridgeshire gelegenen Hügel von Barton und Ickleton⁸.

* Auf Einladung des Ashmolean Museum, Oxford, konnte ich vom 12. bis 23. August 1991 die Bibliothek für Literaturstudien nutzen. Ich danke M. Vickers und besonders C. E. King und D. M. Metcalf für die herzliche Betreuung.

¹ Einen zusammenfassenden Überblick zu Grab- und Bestattungsformen geben: B. Jones/D. Mattingly, *An Atlas of Roman Britain* (1990) 300–305; R. Philpott, *Burial Practices in Roman Britain. A Survey of Grave Treatment and Furnishing A.D. 43–410*. BAR British Ser. 219 (1991). – Zu Grabhügeln: C. Fox, *The Archaeology of the Cambridge Region* (Cambridge 1923) 191–200; G. C. Dunning/R. F. Jessup, *Roman Barrows*. *Antiquity* 10, 1936, 37–53; R. F. Jessup, *Barrows and Walled Cemeteries in Roman Britain*. *Journal British Arch. Assoc.* 22, 1959, 1–32; R. F. Jessup, *Roman Barrows in Britain*. *Hommages à A. Grenier*. *Coll. Latomus* 58 (1962) 853–867; A. Lawson u. a., *The Barrows of East Anglia*. *East Anglian Arch. Rep.* 12 (1981); J. Foster, *The Lexden Tumulus. A re-appraisal of an Iron Age burial from Colchester, Essex*. BAR British Ser. 156 (1986).

² Jessup 1959 (Anm. 1) 2. – Für weitere Hinweise danke ich M. Struck, Mainz, sehr herzlich.

³ A. W. Clapham, *Roman Mausolea of the „Cart-Wheel“ Type*. *Arch. Journal* 79, 1922, 93–100: Keston (Kent), Mersea Island (Essex), Pulborough (Sussex). Hinzuzufügen sind High Rochester (Northumberland): Jessup 1959 (Anm. 1) 3–4 und Maryport (Cumbria): ANRW II 18/1, 98; A. Wigg, *Barrows in Northeastern Gallia Belgica: Cultural and Social Aspects*. In: M. Struck (Hrsg.), *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte* (Mainz 1993) 373 ff.

⁴ D. Jennings, *Symbols of Romanitas or Celtic Independence?: a reappraisal of Romano-British barrows*. In: *Opportunity or Opposition? Symposium Oxford 13th–14th November 1989* (Oxford 1989) 14, freundl. Hinweis M. Millett, Durham.

⁵ Philpott (Anm. 1) 9–10.

⁶ Bishopsbourne, Kent: *Arch. Cantiana* 15, 1883, 311–317; Dunning/Jessup (Anm. 1) 50. – Carvoran, Northumberland: Jessup 1959 (Anm. 1) 3. – Harpenden, Hertfordshire: Dunning/Jessup (Anm. 1) 50. – High Rochester, Northumberland: *Arch. Aeliana* 5. Ser. 12, 1984, 1–31. – Maryport, Cumbria: vgl. Anm. 3. – Minchinhampton, Gloucestershire: Dunning/Jessup (Anm. 1) 52.

⁷ Dunning/Jessup (Anm. 1) 51; Lawson (Anm. 1) 70–71.

⁸ Barton, Lord's Bridge (Hey Hill): Dunning/Jessup (Anm. 1) 49; Lawson (Anm. 1) 116. – Ickleton, Vallance Farm: *The Victoria History of the Counties of England* 7. *Roman Cambridgeshire* (1978) 91.



Abb. 1. Verbreitung römerzeitlicher Grabhügel mit Grabkammer in Großbritannien, Belgien, Luxemburg und Deutschland (Rheinland-Pfalz, Saarland). Numerisches Ortsverzeichnis: 1 „Arthur’s O’ on“, 2 Rougham, 3 Bartlow Hills, 4 Burnham Thorpe, 5 Mersea Island, 6 Richborough, 7 Keston, 8 Antoing „Billemont“, 9 Antoing-Guérond, 10 Mont de l’Enclus, 11 Ath, 12 Maffle, 13 Zaventem, 14 Lovenjoel, 15 Burdinne, 16 Florée-Wagnée, 17 Lisogne-Awagne, 18 Chièvres, 19 Annevoie, 20 Wilwerdange, 21 Christnach, 22 Flaxweiler, 23 Strotzbüsch, 24 Oberkail, 25 Kratzenburg, 26 Gornhausen, 27 Burgen, 28 Heidenburg, 29 Thomm, 30 Oberlöstern, 31 Elchweiler, 32 Stromberg, 33 Rückweiler. Bibliographischer Nachweis s. Anm. 9, 22 u. 23.

Von diesen Steineinbauten setzen sich die unter Hügeln freigelegten gemauerten Grabkammern ab (*Abb. 1,2–7*)⁹. Neben architektonischer Form und Ausmaßen ist auch hier das Baumaterial unterschiedlich. Bevorzugt verwendet wurden Ziegel, die zusammen mit größeren Kieselsteinen oder Flint verbaut wurden. Die Grundflächen der Kammern zeigen ein Größenspektrum zwischen 2,4 m² und 7,3 m², die Höhen liegen zwischen 0,53 m und 1,50 m. Die sieben Kammern enthielten Brandbestattungen in Glasurnen bzw. Körperbestattungen. Da es sich zum überwiegenden Teil um Grabungen des 19. Jahrhunderts handelt, sind nur allgemeine Angaben zur Datierung möglich. Demnach scheinen die Bauten von dem ersten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. errichtet worden zu sein.

Dieser englischen Gruppe der Hügel mit Grabkammereinbau ist möglicherweise ein weiterer Bau zuzuordnen, der den Bauten unter Hügeln in Belgien und Luxemburg sehr ähnlich ist. Es handelt sich um „Arthur’s O’on“ bei Carron (Stirlingshire), drei Kilometer nördlich des Antonine Wall bei Falkirk in Schottland gelegen¹⁰ (*Abb. 2a*). K. A. Steer hat in seiner 1960 erschienenen Arbeit zu „Arthur’s O’on“ die Forschungsgeschichte und Bauweise des bis zu seiner vollständigen Zerstörung im Jahre 1743 tholosartigen Bauwerks detailliert dargelegt. Daher seien im folgenden nur in groben Zügen die bautechnischen Details beschrieben. Sie beruhen weitgehend auf W. Stukeley und A. Gordon¹¹ sowie einer 1763 errichteten Replik.

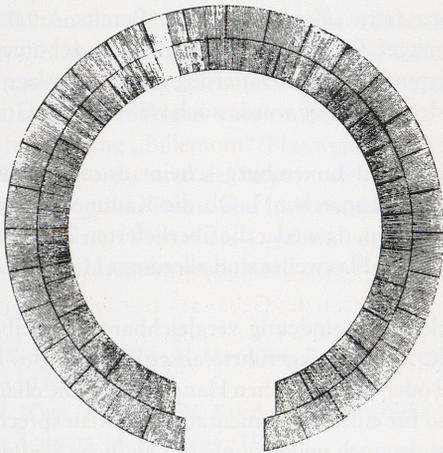
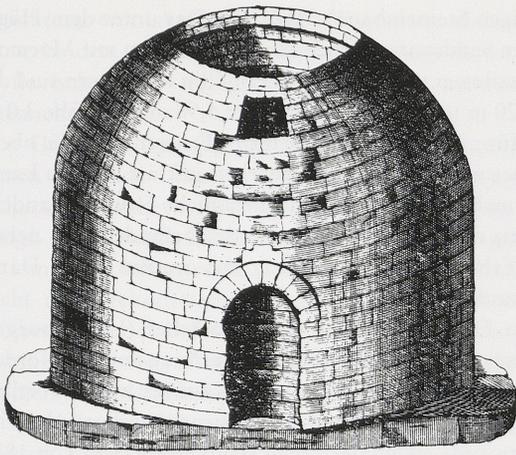
Danach handelt es sich um einen sich bienenkorbartig nach oben verjüngenden Rundbau von 5,95 m innerem Durchmesser bei einer Wanddicke von 1,30 m. Die innere Höhe betrug 6,71 m. Der Bau stand auf einem durchgehenden Fundament von 1,35 m Mächtigkeit, um das abfallende Gelände auszugleichen. Die Wände waren aus zugehauenen verzahnten Quadern errichtet. Mörtel ließ sich nicht nachweisen. Im oberen Bereich hatte der Bau eine zentrale Öffnung, wobei nicht mehr zu rekonstruieren ist, ob es sich um eine originale Öffnung oder eine nachträgliche Störung handelt. In der östlichen Seite befand sich eine Türöffnung von 1,70 m Breite und 2,80 m Höhe. Über die Ausstattung des Gebäudes ist wenig bekannt. Aus dem Innenraum ist ein großer Stein überliefert, der als Altar angesprochen wurde. Für die Deutung der Funktion des Gebäudes ausschlaggebend war zuletzt ein um 1700 zwischen zwei Steinen gefundener „Messingfinger“, der zu einer Kultstatue zugehörig angesehen wurde. Aufgrund dieses Fundes und einer Darstellung auf einem Steinfragment von Rose Hill, Gilsland (Cumberland) wurde der Bau als Tempel angesprochen¹². Fehlen weitere

⁹ Mersea Mount, Mersea Island, Essex: Dunning/Jessup (Anm. 1) 50; The Victoria History of the Counties of England 3. Essex (1963) 159; Lawson (Anm. 1) 97. – Bartlow Hills, Ashdon, Essex: Archaeologia 25, 1834, 1–23 Taf. 3; Dunning/Jessup (Anm. 1) 49; The Victoria History of the Counties of England 3. Essex (1963) 39ff.; Lawson (Anm. 1) 97. – Eastlow Hill, Rougham Green, Suffolk: vgl. Anm. 7; L. Jewitt, Grave-mounds and their Contents: A Manual of Archaeology, as exemplified in the Burials of the Celtic, the Romano-British, and the Anglo-Saxon Periods (London 1870) 146; H. Toller, Roman Lead Coffins and Ossuaria in Britain. BAR 38 (1977) 40 Nr. 179; Jessup 1962 (Anm. 1) 863 erwähnt einen sich nördlich an die Grabkammer anschließenden Vorraum, der möglicherweise als Zugang diente. – Keston, Warbank, Kent: Archaeologia 22, 1829, 337. – Richborough, Kent: J. P. Bushe-Fox, Third Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent. Rep. Res. Comm. Soc. Antiqu. London 10 (Oxford 1932) 5–6; Dunning/Jessup (Anm. 1) 51; Jessup 1962 (Anm. 1) 862–863. – Burnham Thorpe, Norfolk: Lawson (Anm. 1) 39; 40.

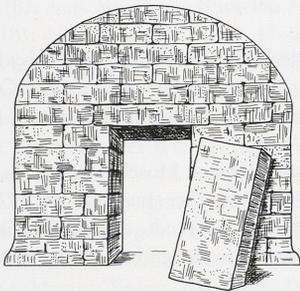
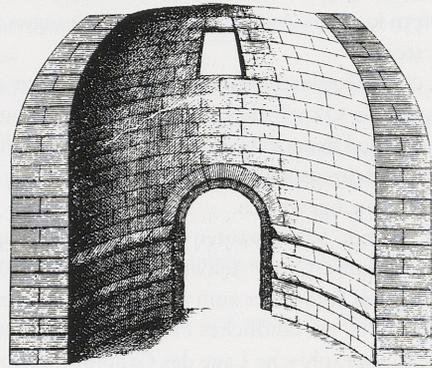
¹⁰ Arch. Journal 115, 1958 (1960) 99–100 mit ält. Lit.; Glasgow Arch. Journal 4, 1976, 90–92; H. Koethe, Die keltischen Rund- und Vielecktempel der Kaiserzeit. Ber. RGK 23, 1933, 98 Nr. 55; M. J. T. Lewis, Temples in Roman Britain (Cambridge 1966) 78–79; G. de la Bédoyère, The buildings of Roman Britain (London 1991) 205.

¹¹ W. Stukeley, An Account of a Roman Temple and other Antiquities near Graham’s Dike in Scotland (1720); A. Gordon, Itinerarium Septentrionale: or, a journey thro’ most of the counties of Scotland, and those in the North of England (London 1726) 24–32.

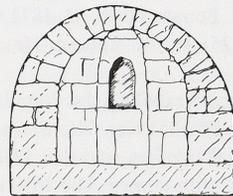
¹² Arch. Journal 115, 1958 (1960) 107. Das Steinfragment befindet sich jetzt in Castletown House, Rockcliffe, in der Nähe von Carlisle: J. Collingwood Bruce, Handbook of the Roman Wall 11 (1957) Abb. S. 167; J. M. C. Toynbee, Art in Britain under the Romans (Oxford 1964) 138 Anm. 6. Weitere Vermutungen waren Mausoleum, Siegesdenkmal, Badegebäude, Tempel oder Schrein. Koethe (Anm. 10) listet den „rätselhaften kleinen Rundbau“ unter den „falschen“ Rundtempeln auf. De la Bédoyère (Anm. 10) 205: „It is not certain that the building was a temple but it is difficult to imagine an alternative function ...“



a



b



c

Abb. 2. a „Arthur's O'on“; b Zaventem; c Flaxweiler (umgezeichnet nach A. Gordon, *Itinerarium Septentrionale* [1726] Taf. 4; *Bonner Jahrb.* 52, 1872, Taf. 8; J. Engling, *Die Römertumuli im Großherzogtum Luxemburg. Publ. Soc. Rech. Luxembourg* 7, 1851, 90–97). – M. 1:150.

Funde für eine Datierung des Baues, so spricht die Bautechnik doch eindeutig für eine römische Zeitstellung.

Dies wird bekräftigt durch zwei vergleichbare Grabkammern unter Hügeln aus den nordwestlichen Provinzen, die geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit „Arthur's O'on“ aufweisen. Ein Anfang des 16. Jahrhunderts eingeebener Erdhügel von 25 Schritt Höhe (Umfang 15 Schritt) bei Zaventem,

Prov. Brabant (Belgien), enthielt einen gleichartigen Steineinbau¹³ (*Abb. 2b*). Das unter dem Hügel entdeckte Tholosgrab, aus sorgfältig zugehauenen Sandsteinen errichtet und im Innern mit Marmorplatten verkleidet, hat nahezu die gleichen Abmessungen wie „Arthur’s O’on“ (in Klammern sind die Maße für „Arthur’s O’on“ angegeben): Höhe 5,20 m (6,71 m), Durchmesser 5,90 m, Türhöhe 3,0 m (2,80 m), äußere Türbreite 1,70 m (1,70 m). Das für „Arthur’s O’on“ belegte „Fenster“ und die obere zentrale Öffnung weist der Bau nicht auf. Da aber nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden kann, ob es sich bei der Öffnung in „Arthur’s O’on“ nicht doch um eine nachträgliche Störung handelt, sollte dies nicht überbewertet werden. Im Innern des Zaventemer Gebäudes befanden sich neben einer Glasurte mit Knochen auf einer kleinen Erhöhung ein Sarkophag aus grauem Stein. Darin enthalten waren Objekte vom Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Der 1808/1809 untersuchte Grabhügel von Flaxweiler, Distr. Grevenmacher (Luxemburg)¹⁴ (*Abb. 2c*), enthielt eine oktagonale, im Durchmesser 4,50 m große Grabkammer¹⁵, zu der von Norden aus ein 12,75 m (8,30 m) langer und 1,90 m (1,90 m) breiter Gang führte. Die Kammer war aus örtlich anstehenden Sandsteinquadern ohne Mörtel aufgemauert. Die dem Eingang gegenüberliegende Seite wies eine Nische auf. Auch die anderen Kammerwände sollen nach dem Grabungsbericht von 1810 Nischen gehabt haben, was jedoch auf den Plänen von 1852 nicht zu erkennen ist¹⁶. Den Boden der Kammer bedeckte eine 0,50 m mächtige nicht ganz feste „Zementschicht“. Bereits Anfang des 19. Jahrhunderts wurden aus dem Grabhügel Keramikgefäße und Metallgegenstände geborgen, die jedoch heute verschollen sind und so keinen Anhaltspunkt für die Datierung der Grabanlage mehr liefern können. Auch die bei den Grabungen 1808 entdeckte Münze wurde noch während der Grabung zerstört.

Im Vergleich mit den beiden Bauten aus Belgien und Luxemburg scheint es nicht abwegig, „Arthur’s O’on“ als römerzeitliches Grabmonument anzusprechen¹⁷. Ob die Kammer von einem Grabhügel bedeckt gewesen ist, muß weiterhin offen bleiben, da weder die überlieferten Zeichnungen noch Beschreibungen Angaben zulassen. Für Zaventem und Flaxweiler sind allerdings Hügelaufschüttungen nachgewiesen.

Runde Sakralbauten sind zwar aus England bekannt¹⁸, eindeutig vergleichbare Tempelbauten zu „Arthur’s O’on“ fehlen jedoch bisher. Die von K. A. Steer angeführte abseitige Lage des Baues (etwa drei Kilometer zum nächsten römischen Kastell oder zur römischen Hauptstraße), die charakteristisch für ein ländliches Heiligtum sei, kann genauso für einen monumentalen Grabbau sprechen¹⁹. Die topographische Lage des Grabmonumentes bleibt dennoch ungewöhnlich. Ländliche Siedlungen, beispielsweise in Form einer Villa, sind nördlich des Antonine Wall bisher nicht bekannt²⁰. Die

¹³ A. Grienberger, Bericht über die im Jahre 1507 erfolgte Aufdeckung eines römischen Grabes bei Saventhem unweit Brüssel. *Bonner Jahrb.* 52, 1872, 97–102; H. Schuermans, Le tumulus de Saventhem. *Bull. Comm. Royales Art* 13, 1874, 25–41; M. Amand, Nos tumulus splendeurs impériaux. *Arch. Belgii Speculum* 2 (Brüssel 1969) Taf. 27.

¹⁴ A. Wigg, Grabhügel des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. an Mittelrhein, Mosel und Saar. *Trierer Zeitschr. Beih.* 16 (Trier 1993) 51 Kat.-Nr. 16; *Carte arch. Luxembourg* 23: Grevenmacher (Luxembourg 1974) 17 Nr. 125.

¹⁵ Die Maßangaben sind den 1852 angefertigten Plänen von Charles Arendt, damals Distriktsarchitekt in Grevenmacher, entnommen. Die 1810 gemachten Angaben im Bericht des Ausgräbers Beauson weichen davon ab, sie stehen hier in Klammern.

¹⁶ Auch eine 1844 erschienene Beschreibung erwähnt nur eine Nische.

¹⁷ Diese Vermutung wurde bereits mehrmals geäußert: J. Mothersole, In *Roman Scotland* (London 1927) 112: „... it may have been a funeral monument.“

¹⁸ P. J. Drury, Non-classical religious buildings in Iron Age and Roman Britain: A review. In: W. Rodwell, *Temples, Churches and Religion: Recent Research in Roman Britain*. BAR British Ser. 77 (1980) 68ff.

¹⁹ Ab dem 2. Jh. n. Chr. ist eine Isolierung der Grabbauten im gesamten Römischen Reich zu beobachten: H. von Hesberg, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992) 51; R. Jones, Burial Customs of Rome and the Provinces. In: J. Wachter (Hrsg.), *The Roman World* (1987) 818–819.

²⁰ Allerdings auch bisher nicht sehr großflächige archäologische Untersuchungen nördlich des Antonine Wall. R. F. J. Jones, Natives and the Roman Army: Three Model Relationships. In: H. Vettters/M. Kandler (Hrsg.), *Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum*. Der Römische Limes in Österreich

Errichtung von „Arthur's O'on“ ist somit zunächst mit der Anwesenheit des Militärs in Schottland zu verbinden. Allerdings ist aus bautypologischen Gründen die Erbauung während der Okkupation in flavischer Zeit weniger wahrscheinlich, es dürfte eher die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts anzunehmen sein.

Grabhügel mit innerer, steinerner Grabkammer des späten 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr., zu denen die beiden hier vorgestellten Vergleichsbeispiele gehören, bilden auch in der Provinz Gallia Belgica eine bisher nur wenige Fundpunkte umfassende Sondergruppe²¹. Der unterschiedliche Erhaltung- und Dokumentationsstand erschwert eine genaue Datierung und Typologisierung der Bauten. So kann beispielsweise die exakte Lage der Grabkammer unter der Hügelanschüttung in vielen Fällen nicht mehr rekonstruiert werden. Ebenso müssen bautechnische Fragen teilweise unbeantwortet bleiben. Dennoch ließen sich bei einem Vergleich der überwiegend aus Sandstein errichteten Einbauten unter den römerzeitlichen Hügeln westlich des Rheins (Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg und Belgien) zwei Grabkammertypen herausarbeiten.

Bei den unter Typ 1 zusammengefaßten Grabkammern²² handelt es sich um im Grundriß eckige Bauten, deren Seitenlänge 6,0 m nicht überschreitet. Soweit bekannt zeigen die Grundflächen ein Größenspektrum zwischen 5,88 m² und 28 m². Allen gemeinsam ist – nach Anschüttung des Hügels – das Fehlen eines Zuganges von außen. Eine der Kammerwände kann eine Öffnung aufweisen. Bis auf die Grabkammer von Flaxweiler (s. o.) sind keine Angaben zu dem aufgehenden Mauerwerk der Bauten möglich. Kennzeichnend für die Grabkammern des Typs 2 ist der von der Hügelperipherie her zu einer rechteckigen oder runden Grabkammer führende Gang²³, der eine Länge bis zu 11,75/12,75 m (Antoing „Billemont“/Flaxweiler) erreichen kann.

Die im Nordwesten des Imperiums verbreiteten Grabkammern unter Hügeln stehen nicht allein. Die Tumulusgräber Roms und Italiens, die im 1. Jahrhundert v. Chr. neu aufkommen, weisen bereits nach dem dritten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. monumentale Einbauten auf²⁴. In den östlichen Provinzen (Pannonien und Norikum) sind ebenfalls verschiedene Brandbestattungen enthaltende

36/1 (Wien 1990) 107f.; L. Macinnes, Brochs and the Roman occupation of lowland Scotland. *Proc. Soc. Ant. Scotland* 114, 1984, 235ff.

²¹ Wigg (Anm. 14); H. Koethe, Römerzeitliche Grabhügel des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete. *Trierer Zeitschr.* 14, 1939, 116–117.

²² Wigg (Anm. 14) Typ 1: Annevoie? (Hun), Prov. Namur (B): *Rev. Belge Arch.* 10, 1940, 160. – Antoing-Guérond, Prov. Hainaut (B): *Vie Arch.* 3, 1983, H. 8, 30 Abb. 3; *Vie Arch.* 7, 1987, H. 24, 31–32 Abb. 2. – Ath, Prov. Hainaut (B): *Ann. Soc. Arch. Bruxelles* 16, 1902, 25–27; *Vie Arch.* 7, 1987, H. 24, 32. – Awagne (Lisogne), Prov. Namur (B): *Namurcum* 27, 1953, 17–21; *Vie Arch.* 7, 1987, H. 24, 32–33. – Burgen?, Kr. Bernkastel-Wittlich (D): Wigg (Anm. 14) Kat.-Nr. 9. – Chièvres (Grosage), Prov. Hainaut (B): F. Houbion in: *L'Archéologie en Hainaut occidental (1983–1988)*. *Amicale Arch. Hainaut Occidental* 4 (Lomines 1988) 50; 52. – Christnach, Distr. Grevenmacher (L): Wigg (Anm. 14) Kat.-Nr. 10. – Flaxweiler, Distr. Grevenmacher (L): s. S. 536 Anm. 14. – Gornhausen, Kr. Bernkastel-Wittlich (D): Wigg (Anm. 14) Kat.-Nr. 18. – Heidenburg?, Kr. Bernkastel-Wittlich (D): Wigg (Anm. 14) Kat.-Nr. 19. – Kratzenburg?, Rhein-Hunsrück-Kreis (D): Wigg (Anm. 14) Liste-Nr. A 50. – Maffle, Prov. Hainaut (B): *Ann. Cercle Arch. Mons* 27, 1897, 294–297; *Vie Arch.* 7, 1987, H. 24, 33–35 Abb. 4. – Mont de l'Enclus-Kluisbergen, Prov. Oost-Vlaanderen (B): *Ann. Cercle Arch. Audenarde* 2, 1908–1909, 7–34; *Ann. Gesch. Oudheidkde. Kring Ronse Tenement Inde* 21, 1972, 109–135; *Vie Arch.* 7, 1987, H. 24, 35. – Oberlöstern, Kr. Merzig-Wadern (D): *Arch. Deutschland* 1992/1, 56. – Thomm?, Kr. Trier-Saarburg (D): Wigg (Anm. 14) Liste-Nr. A 100. – Zaventem, Prov. Brabant (B): s. S. 536 Anm. 13.

²³ Wigg (Anm. 14) Typ 2: Antoing „Billemont“, Prov. Hainaut (B): *Vie Arch.* 4, 1984, H. 13, 91–94 mit älterer Lit. – Burdinne, Prov. Liège (B): *Ann. Soc. Arch. Bruxelles* 14, 1900, 64–80. – Elchweiler, Kr. Birkenfeld (D): Wigg (Anm. 14) Kat.-Nr. 14. – Florée-Wagnée, Prov. Namur (B): *Ann. Soc. Arch. Namur* 16, 1883, 21–25; *Vie Arch.* 7, 1987, H. 24, 38. – Lovenjoel?, Prov. Brabant (B): *Bull. Acad. Royale Arch. Belgique* 2e ser. XLVII, 1879, 298–303. – Oberkail?, Kr. Bitburg-Prüm (D): Wigg (Anm. 14) Liste-Nr. A 75. – Röckweiler, Kr. Kusel (D): *Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst* 21, 1902, 415f. – Stromberg, Kr. Bad Kreuznach (D): H. Cüppers (Hrsg.), *Die Römer in Rheinland-Pfalz* (Stuttgart 1990) 568. – Strotzbüsch, Kr. Daun (D): Wigg (Anm. 14) Kat.-Nr. 38. – Wilwerdange, Distr. Diekirch (L): Wigg (Anm. 14) Kat.-Nr. 42.

²⁴ Von Hesberg (Anm. 19) 95; M. Eisner, *Zur Typologie der Grabbauten im Suburbium Roms*. *Mitt. DAI Rom Ergänzungsh.* 26 (Mainz 1986).

steinerne Einbauten in römerzeitlichen Hügeln zu beobachten²⁵. Dazu zählen u. a. runde und rechteckige, oft auch eingewölbte Steinkammern mit oder ohne Dromos.

Innerhalb der Gruppe der Hügel mit gemauerter Kammer im Imperium Romanum finden sich keine weiteren Parallelen zu „Arthur's O'on“ und den Grabbauten von Zaventem und Flaxweiler. Nach M. Amand ist der Grabbau von Zaventem ein Unikum in den westlichen Provinzen. Prototypen sieht er in den thrakischen Tholosgräbern des 4. bis 1. Jahrhunderts v. Chr.²⁶. Sicherlich dürfen jedoch die Grabkammern unter den römerzeitlichen Hügelgräbern nicht streng typologisch voneinander geschieden werden: „Provincial ‚barrows‘ are, in fact, notable for their structural variety, for their inability to be reduced to any fixed formula.“²⁷ Gemeinsam ist den Bauten die monumentale Bauweise und wenigstens teilweise die Begehbarkeit der Kammern, ein Charakteristikum, daß sie mit Grabkammern des römerzeitlichen Mittelmeerraumes teilen.

Bei der Funktionsbestimmung von „Arthur's O'on“ bleiben einige Fragen offen: Unter anderem die fehlende Hügelaufschüttung, die bei einer so hohen Grabkammer beträchtlich gewesen sein muß (wurde der Hügel vielleicht nicht fertiggestellt?), sowie die ungewöhnliche topographische Lage abseits von bekannten Siedlungen und dem Limes vorgelagert²⁸. Trotzdem sei hier auf die angeführten frappanten Parallelen zu anderen römerzeitlichen Grabbauten hingewiesen.

D-60325 Frankfurt a. M.
Palmengartenstraße 10–12

Angelika Wigg
Römisch-Germanische Kommission

²⁵ Siehe die Übersicht bei O. H. Urban, Das Gräberfeld von Kapfenstein und die römischen Hügelgräber in Österreich. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 35 (München 1984) 147–151.

²⁶ *Vie Arch.* 7, H. 24, 1987, 36; F. Hoddinott, *The Thracians* (1981) 119f.

²⁷ J. M. C. Toynbee, *Death and Burial in the Roman World* (1982) 180.

²⁸ s. S. 537, daß „Arthur's O'on“ aus bautypologischen Gründen wohl nicht in die Zeit der flavischen Okkupation Schottlands zu datieren ist.